

## Dieter Hundt

# AUF DEM ERREICHTEN NICHT AUSRUHEN, SONDERN HERAUSFORDERUNGEN ANNEHMEN



**Dieter Hundt** war von 1996 bis 2013 Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Seit Januar 2008 amtiert er als Präsident der Deutschen Handelskammer in Österreich. 2010 wurde ihm von der Landesregierung Baden-Württemberg der Ehrentitel Professor verliehen.

Es ist über zehn Jahre her: »Kranker Mann Europas« – so urteilte das Ausland damals über Deutschland. Verkrustete Strukturen am Arbeitsmarkt, starres Besitzstandsdenken sowie zu hohe Steuern und Sozialabgaben produzierten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stillstand und steigende Arbeitslosigkeit. Die wirtschaftliche Misere war auch eine soziale Misere. Über 5 Millionen Menschen hatten keine Arbeit – Tendenz steigend.

An grundlegenden arbeits- und sozialpolitischen Reformen führte daher kein Weg vorbei. Diese verlangten allerdings Mut und Entschlossenheit. Dafür stand vor allem die Agenda 2010. Sie brachte die Wende zum Besseren. Besonders bedeutsam ist aus heutiger Sicht die damit geschaffene Flexibilität am Arbeitsmarkt – gepaart mit funktionierender Sozialpartnerschaft und verantwortungsvoller Tarifpolitik. Das ist gelungen und hat Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland neu belebt.

Die Erfolge kamen mit Zeitverzögerung, sie

sind aber längst deutlich messbar und vorzeigbar: Noch nie konnten so viele Menschen in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nachgehen wie heute. In kaum einem anderen Land Europas sind anteilig so viele exzellent qualifizierte Frauen beschäftigt wie in Deutschland. Die Beschäftigung Älterer ist seit 2000 von 37 % auf 66 % gestiegen. Heute sind fast 4 Millionen Menschen mehr sozialversicherungspflichtig tätig als 2005. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Zeitraum um über ein Drittel gesunken, die der Langzeitarbeitslosen hat sich halbiert.

Früher ging die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung. Die gesamte Nachkriegsgeschichte unseres Landes war geprägt durch eine ständig steigende Sockelarbeitslosigkeit.

Zu den Schwächsten einer Gesellschaft zählen die dauerhaft von Erwerbsarbeit Ausgeschlossenen. Diese Gruppe wurde mit jedem Konjunkturzyklus größer. Erst die Agenda 2010 brach diesen unter sozialen Gesichtspunkten skandalösen Trend und kehrte ihn um: Lang-

zeitarbeitslose sowie nicht oder nur Geringqualifizierte haben seitdem deutlich bessere Chancen auf einen Einstieg in Arbeit und notwendige Qualifizierungsförderung.

Unternehmen müssen sich heute blitzschnell auf plötzlich veränderte Marktgegebenheiten einstellen, wenn sie sich im harten Wettbewerb erfolgreich behaupten wollen. Für diese Anpassungsfähigkeit brauchen sie flexible Beschäftigungsformen – nicht massenhaft, aber in angemessenem Umfang. Auch das erkannten die Reformer der Agenda 2010. Zeitarbeit, Teilzeit, Befristungen, Minijobs wurden zu Recht bürokratisch entrümpelt. Nachweislich falsch ist es, wenn behauptet wird, sie verdrängten in großem Stil Normalarbeitsverhältnisse. Im Gegenteil: Gerade die flexiblen Erwerbsformen schaffen gesamtwirtschaftlich zusätzliche Beschäftigung.

Wer den Eindruck erweckt, das Aufbrechen verkrusteter Strukturen produziere vor allem Verlierer, sendet fatalerweise das falsche Signal gerade in die Länder Europas, die heute gegen hohe Arbeitslosigkeit ankämpfen. Dies ist verantwortungslos gegenüber all den Ländern, die zu Reformen bereit sind und diese auch dringend benötigen. Die Erfahrung des letzten Jahrzehnts in Deutschland beweist: Der Turnaround ist zu schaffen, auch wenn Reformen zweifelsohne teilweise schmerzhaft sind. Dafür steht die Agenda 2010, die nicht kopierbar ist, aber anderen Ländern Mut machen kann, den eigenen Weg zu notwendigen Struktur reformen beherzt zu gehen.

Natürlich meldeten sich bei der Einführung der Agenda 2010 neben Befürwortern auch viele Kritiker zu Wort. Professor Hans-Werner Sinn gehört zu denjenigen, die frühzeitig die Notwendigkeit für Veränderungen erkannten und nicht müde wurden, diese einzufordern.

Professor Sinn hat für die Agenda 2010 intensiv geworben und sie mit seiner exzellenten ökonomischen Kompetenz immer eng begleitet. Das rechne ich ihm hoch an.

Unser Land darf sich jedoch nicht auf dem Erreichten ausruhen, sondern muss sich weiterhin ständig veränderten Herausforderungen stellen. Es bleibt viel zu tun – sei es bei der weiteren Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Geringqualifizierten und Langzeitarbeitslosen, einer zeitgemäßen Gestaltung der Arbeitswelt, einer weiterhin dringend notwendigen Entbürokratisierung oder der Senkung der Arbeitskosten. Nicht minder bedeutsam ist die Bekämpfung des Fachkräftemangels, der uns vor wachsende Aufgaben stellt. Ihn nicht zu meistern hieße, hinter die Zeit vor der Agenda 2010 zurückzufallen.

Deutschlands Kapital sind seine Fachkräfte. Umso mehr sehe ich mit Sorge, dass die Politik in der jüngsten Vergangenheit Entscheidungen getroffen hat, welche die Erfolge der Vergangenheit und die Lage auf dem Arbeitsmarkt gefährden. Dazu zählt vor allem die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns oder die abschlagsfreie Rente mit 63. Professor Hans-Werner Sinn hat auch dies zu Recht moniert und immer wieder vor Risiken für den Arbeitsmarkt gewarnt. Wir dürfen die derzeit erfreuliche wirtschaftliche Lage in Deutschland nicht als gottgegeben betrachten, sondern müssen auf der Hut sein.

Wir haben die Pflicht, über den Tellerrand zu schauen, an kommende Generationen zu denken und Sorge zu tragen, dass wir unseren mühsam erarbeiteten Status nicht nur bewahren, sondern unsere Wettbewerbsfähigkeit weiter und stetig steigern.

Die Politik ist gut beraten, verstärkt in diesem »Sinn« zu handeln.